

Aus Johannes wird Herr Mann

Lehrer aus Leidenschaft: 2009 hat Johannes Mann sein Abitur am Kronacher Kaspar-Zeuß-Gymnasium gemacht. Nun ist der 26-Jährige zurückgekehrt und steht als Lehrer vor den Schülern.

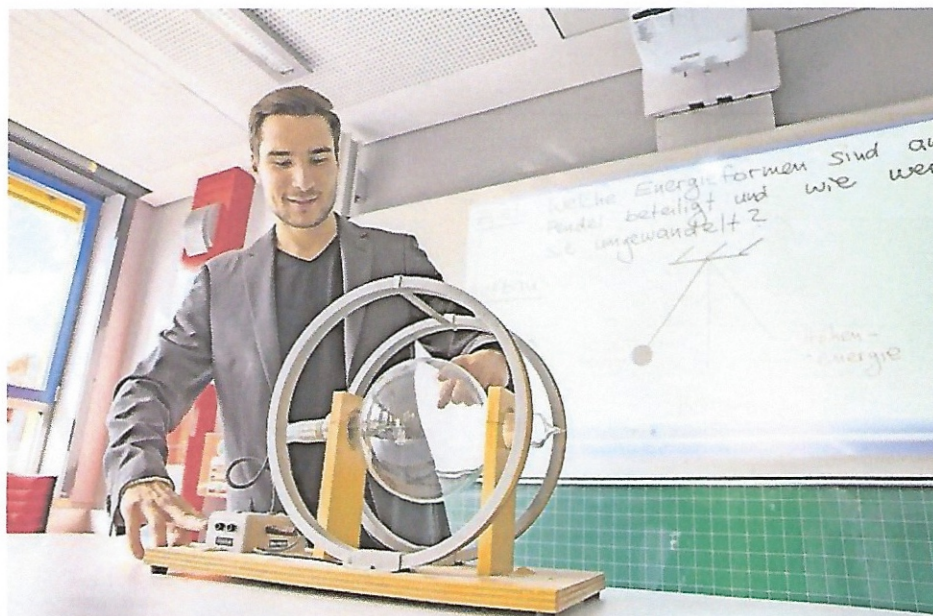
Von Stephan Großmann

Kronach – Plötzlich sieht Johannes Mann den altbekannten Physikaal am Langen Steig mit ganz anderen Augen. Sein Blick pendelt nicht mehr wie früher wackernd durch den Raum, vom Fenster links über Lehrer und Tafel bis hin zur runden Schultuhr rechts über der Tür. Plötzlich schweifen seine Gedanken nicht mehr hin und her zwischen physikalischen Phänomenen, lang ersehnter Hofpause und Hausaufgaben. Das heißt, eigentlich doch. Nur anders. Drückte er vor einigen Jahren noch selbst die Schulbank am Kaspar-Zeuß-Gymnasium (KZG) und schaute gemeinsam mit vielen anderen Augenpaaren ehrfürchtig auf seine Lehrer, steht er heute selbst vor den jungen Leuten. Aus dem Schüler wurde der Lehrer, aus Johannes wurde der Herr Mann.

„Ich wollte schon immer Lehrer werden“, erklärt der junge Mann mit einem begeisterten Funkeln in den Augen. Das liegt nur zum Teil daran, dass er aus einer regelrechten Pädagogenfamilie stammt – Mutter und Schwester sind Lehrerinnen, der Vater ist Professor. Vielmehr hat Mann es schon lange in sich selbst gespürt: „Ich hatte schon immer ein Brennen in mir, mein Wissen nicht nur für mich behalten zu wollen.“

„Ich hatte schon immer ein Brennen in mir gespürt, mein Wissen nicht für mich behalten zu wollen.“
Johannes Mann

Mathematik und Physik: Bei diesen Fächern, die man auch in den Kindertagen und Jugendlichen einen eiskalten Schauer den Rücken hinunterlaufen lassen, blüht Johannes Mann richtig auf. Schon am Anfang seiner eigenen Schullaufbahn haben es ihm Gleichungen und Zahlen, physikalische Gesetze und Experimente angetan. „In der siebten Klasse hatte ich bereits Spaß daran, meinen Mitschülern bei ihren Proble-



Aus dem Schüler wird der Lehrer: Der Kronacher Johannes Mann absolviert gerade die letzten Schritte seiner Lehrerausbildung am Kaspar-Zeuß-Gymnasium. Dort hatte der 26-Jährige vor sieben Jahren selbst Abitur gemacht.

Foto: groot.de

men in Mathe zu helfen“, erzählt Mann. Nicht streberhaft belehrend, sondern freundschaftlich. Eben ein richtiger Lehrer, durch und durch.

Der 26-Jährige arbeitet seit drei Wochen am KZG, seiner sogenannten Einsatzschule während des Referendariats. Zwei Jahre dauert das und teilt sich in drei Abschnitte: Nach dem Mann sein Lehramtsstudium an der Universität Bayreuth mit dem Ersten Staatsexamen abgeschlossen hatte, lehrte er für sechs Monate an seiner Seminarschule in Schweinfurt. Dorthin muss er das letzte halbe Jahr noch einmal. Darauf folgen Prüfungen und dann bekommt er sein Zweites Staatsexamen und ist endlich ein vollwertiger Lehrer.

„Nürnberg, Schweinfurt, Bayreuth: Größere Städte haben schon ihren Reiz. Aber in ländlichen Regionen sind die Schüler netter und entspannter“, sagt Mann. Für ihn als gebürtigen Kronacher hätte es gar nicht besser laufen können, als an seiner ehemaligen Schule eingesetzt zu werden. Geholfen haben gute Kontakte und etwas Glück. 2009 machte er sein Abitur am KZG; verließ als beliebter Schüler die Einrichtung und möchte als ebenso beliebter Lehrer zurückkehren.

Weg vom Image des angestaubten Mathelehrers huscht Mann mit feinem Jackett, stylischer Frisur und Dauerlächeln durch die Gänge. „Ich möchte den Kids in meinen Stunden etwas bieten“, so Mann. „Handlungsorientierter Unterricht“ heiße das Stichwort. Dafür sei das KZG perfekt. „Nach der Sanierung gibt es wohl kaum eine modernere Schule in ganz Bayern“, schwärmt Mann. Er kann in seinem Unterricht auf Whiteboard, Computer, Dokumentenkamera und Experimentierkästen für jeden Schüler zurückgreifen. „Lange- weile im Unterricht kann eigentlich gar nicht mehr aufkommen“, sagt er.

Den Einsatz in Kronach genießt er sichtlich, darf er hier doch größtenteils selbstbestimmt unterrichten. An der Seminarschule sitzen ständig die Betreuungslehrer mit im Unterricht, beobachten und verbessern ihn. Das sei zweifellos wichtig, sagt Mann, befände er sich ja noch in der Ausbildung. Aber dennoch sei es schön, nun ein Jahr lang auf sich selbst gestellt zu sein. „Ich kann mich gut freischwimmen“, nennt er die neue Verantwortung.

Klar, anfangs sei es schon ein wenig komisch gewesen, plötzlich nicht mehr als Schüler, sondern als Lehrer die breiten Treppen des KZG zu erklimmen. Aber Mann hatte schon in der Oberstufe einen guten Draht zu seinen Pädagogen; der führe sich nun auf kollegialer Ebene fort. Plötzlich begegnet man sich auf Augenhöhe, plötzlich wird aus dem früher mysteriösen beäugten Lehrerzimmer der eigene Pausenraum und Arbeitsplatz.

„Früher habe ich beim Lehrer-Schüler-Volleyball mitgespielt – mit den Lehrern zusammen“, erzählt Mann. „Heute mache ich das wieder; nur gemeinsam mit meinen Schülern.“ Und dass er von manchen Lehrern vielleicht doch noch auf den ersten Blick als der „Schüler von damals“ wahrgenommen werde, schade nicht. Im Gegenteil: In seinen Fächern helfen ihm gute Impulse gerade von älteren Kollegen. Jeder Tipp macht ihn ein Stück besser.

Der 26-Jährige könnte sich gut vorstellen, nach seinem Referendariat wieder in Kronach zu arbeiten. Seine Leistungen sind gut und auf Grund seiner Fächerkombination hat er sogar gute Aussichten auf eine Planstelle (Verbeamtung). Das ist nicht selbstverständlich: Viele seiner Studienkollegen aus anderen Fachbereichen, wie Deutsch und Geschichte, haben dagegen kaum Chancen, nach ihrem Referendariat eine feste Stelle im Staatsdienst zu ergattern. Nicht nur deshalb rät Mann davon ab, nur aus Verlegenheit oder wegen mangelnden Alternativen Lehramt zu studieren. Herzblut hilft: Er selbst könnte sich gar keinen schöneren Job vorstellen.

„Hör mal, Dieter, die Feuerwerksraketen, die du mir geschickt hast, funktionieren gar nicht!“ – „Komisch. Ich habe sie alle vorher ausprobiert!“

„Hör mal, Dieter, die Feuerwerksraketen, die du mir geschickt hast, funktionieren gar nicht!“ – „Komisch. Ich habe sie alle vorher ausprobiert!“

Guten Morgen Frankenwald



Von Rita von Wangenheim

Bekanntlich heiraten Männer mit Macht und Geld gerne schöne, junge Frauen, aber der Begriff der trophy-woman, also der Trophäenfrau, war mir bisher nicht ge-

läufig. Auch Hirschgeweihe gelten als Trophäen, hängen an der Wand und haben dort nichts mehr zu melden, aber man kann sie trotzdem nicht mit Frauen vergleichen, die glücklicherweise allenfalls am Arm ihres Mannes hängen. „Der Zweck der Jagd ist die Trophäe“, brachte einst der Ausbilder in einem Münchener Jagdkurs die werdenden Jäger auf Kurs. Er sprach natürlich nicht von Frauen, außerdem war es tatsächlich vor sehr vielen Jahren, also ohne unser heutiges Bewusstsein, das ganz auf Naturschutz gerichtet ist. Ein politisch korrekter Jäger würde heutzutage solche archaischen Sprüche, die jedes Reh traumatisieren, nicht einmal mehr gedanklich rufen. Über ein schönes Gehörn freut er sich trotzdem, es sei denn, böswillige Mitmenschen dichten es ihm persönlich an, aber das wäre eine andere Sachlage. Zurück zur Trophäenfrau. Auch deutsche Politiker schätzen, wenn sie alter werden, junge, attraktive Partnerinnen – warum auch nicht – aber sie achten bei der Auswahl streng auf Intellektualität mitsamt nüchternen Assistentinnen-Ausstrahlung. Keine aufmüpfige und Lieder tralierende Carla Bruni in Sicht, auch keine Mrs. Trump, die ihren Sexappeal in die Wahlschlacht wirft. Und natürlich keine Trophäenfrau. Wir sind eben ein ernsthaftes Volk und lesen Klatschnachrichten über die Begleiterinnen von Politikern nur rein zufällig und widerwillig. Bescheld weiß man natürlich trotzdem.

Witz des Tages

„Hör mal, Dieter, die Feuerwerksraketen, die du mir geschickt hast, funktionieren gar nicht!“ – „Komisch. Ich habe sie alle vorher ausprobiert!“

Meldungen

Dachlandung nach Überschlag

Küps – Ein 23-Jähriger hat am Sonntag die Kontrolle über sein Auto verloren. Wie die Polizei mitteilt, befuhr er gegen 19 Uhr die Kreisstraße von Au kommend Richtung Küps. Kurz nach dem Ortsanfang kam er augenscheinlich grundlos auf die Gegenfahrbahn, kollidierte mit einem Bordstein und knachte mit seinem Pkw auf eine Steinmauer. Danach überschlug er sich noch und blieb auf dem Dach liegen. Ein Grund für den Unfall könnte Alkoholeinfluss gewesen sein, da ein Test einen Wert von über 0,6 Promille ergab. Nach der Blutentnahme musste der junge Mann wegen leichter Verletzungen in der Frankenklinik verbleiben.

Polizei macht Vandalen dingfest

Stockheim – Wie bereits Ende August berichtet, ist von unbekannten Tätern an einer Tankstelle ein Sichtschutzzaun umgeworfen worden. Dabei war ein Schaden von 50 Euro entstanden. Zwischenzeitlich konnten ein 23-Jähriger und ein 20-Jähriger aus dem Gemeindebereich als Täter ermittelt werden.

So erreichen Sie uns

Neue Presse
Anschritzhofstr. 1, 96317 Kronach
Leserservice
(Abz. Zustellung) 09561/745 99 54
Redaktion 09261/6016-37
Telefax 09261/6016-20
E-Mail kronach@npb-rog.de
Private Kleinanzeigen 09561/745995
Geschäftsanzeigen 09261/6016-15
Telefax 09261/6016-22

Lange Wartelisten statt Planstelle

Seit Jahren gibt es Rufe nach mehr Lehrern. Aber während es in manchen Schularten einen Mangel gibt, versauern andere Pädagogen auf Wartelisten.

Kronach/München – Es ist noch gar nicht so lange her, da hallten laute Rufe nach mehr Lehrern durch das Land. Junge Menschen wurden gesucht, welche die klaffende Lücke im deutschen Lehrsystem schließen sollten. Diese Rufe blieben nicht unerhört: Zehntausende Abiturienten schrieben sich daraufhin an bayerischen Universitäten für ein Lehramtsstudium ein. Alleine im Wintersemester 2014/15 waren laut Zahlen des Bayerischen Kultusministeriums knapp 40 000 Studierende für ein Lehramt im Freistaat immatrikuliert.

„Das große Problem ist, dass die Schularten ungleich versorgt sind“, sagt Simone Fleischmann. Sie ist die Präsidentin des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbands (BLLV) und beschäftigt sich seit Jahren mit diesem Problem. Kommen Lehrer der Grund- und Mittelschulen eigentlich immer in Lohn und Brot, sieht das bei Gymnasien und Realschulen ganz anders aus. Die Wartelisten für eine Planstelle sind lang – nicht einmal Bestnoten garantieren später einen festen Platz im schulischen Staatsdienst.

Für Fleischmann ist die derzeitige Situation der Beweis dafür, dass die Lehrerbildung an die Wand gefahren wird. „Es sind strukturelle Proble-



Viele neue Lehrer – vor allem an Gymnasien – bekommen keine Festanstellung.

Vorbereitungsdienst (Referendariat) dauert zwei Jahre

- Die Rechtsgrundlage ist die Zulassungs- und Ausbildungsordnung für Lehramt an Gymnasien (ZALG).
- Der Vorbereitungsdienst dauert in der Regel 24 Monate und startet im Februar oder September.
- Der Vorbereitungsdienst gliedert sich in drei Abschnitte: Im ersten wird der Referendar sechs Monate an seiner Seminarschule ausgebil-

det, danach wird er für zwölf Monate einer Einsatzschule (staatliches Gymnasium) zugewiesen und drittens schließt er seine Ausbildung nach sechs Monaten an seiner Seminarschule ab.

- Der Vorbereitungsdienst endet mit der Zweiten Staatsprüfung.

www.km.bayern.de

me“, sagt sie. Erstens seien die Schülerbedarfsprognosen unzuverlässig und zweitens müsse man angehende Lehrer flexibler ausbilden; und nicht auf einzelne Schularten festzulegen.

Das Kultusministerium in München schreibt auf Anfrage, dass die Situation je nach Schulart und Fächerkombination stark differiere. Zu Beginn des vergangenen Schuljahres begannen 3800 Junglehrer ihren Vorbereitungsdienst an einem bayerischen Gymnasium. Wenn davon etwa die Hälfte gerade ihr zweites Jahr absolvieren, bleiben 1900 neue Lehrer für den Arbeitsmarkt übrig. Zum September 2016 wurden allerdings gerade einmal 254 Lehrer in den gymnasialen Staatsdienst eingestellt, teilt das Ministerium mit.

In Bayern gibt es etwa 4600 alleinvertretenden Schulen, nicht überall ist der Lehrer-Bedarf gleich. Daher müssten auch die zukünftigen Pädagogen flexibel sein: „Wir brauchen die Lehrer dort, wo die Kinder sind“, sagt Fleischmann. Kritisch sieht sie, dass gute Noten das wichtigste Kriterium für eine Ellbogengesellschaft, so die BLLV-Präsidentin. Und das könne nicht das Ziel sein; wolle man doch Teamplayer ausbilden.

Dass es oft das Lehramtsstudium ist, welches „aus Verlegenheit“ gewählt werde, stößt Fleischmann auf. „Eigentlich benötigen wir die Besten und die, die Lust darauf haben.“ Schülern mit dem Berufswunsch Lehrer rät sie: „Wenn du das Gefühl hast, Lehrer werden zu wollen, dir aber nicht sicher bist: Mach vorher Praktika, Praktika, Praktika.“

Angemerkt

Leere statt Lehre

Von Stephan Großmann

Nun haben wir den Salat. Tausende frisch ausgebildete Lehrkräfte vergammeln auf ministerialen Wartelisten, weil sie Fächer unterrichten wollen, die schon vor Lehrern trüben. Deutsch, Geschichte, Englisch und so weiter. Aber anderswo fallen Hunderte Stunden aus, weil Pädagogen fehlen.

Das ließe sich ganz einfach regeln und würde nebenbei noch andere Probleme unserer Schulstruktur lösen: Lässt die Kinder länger zusammen! Müssen die Schüler nicht mehr nach der vierten Klasse den Abzweig für ihren zukünftigen Bildungsweg wählen, haben die Pädagogen viel länger Zeit, deren wahre Stärken herauszufinden und zu fördern. Es muss nicht jeder Abitur haben, nur um es gemacht zu haben. Wir brauchen keine Schwemme an mittelmäßig Studierten – wir brauchen fähige, mittel gereifte Absolventen, um dem eklatanten Fachkräftemangel zu begegnen! Dasselbe gilt für angehende Lehrkräfte: Gebt den Pulkern mehr Pädagogik an die Hand. Es herrscht Leere statt Lehre – Universitäten vermitteln viel zu wenig didaktische Fähigkeiten. Das muss sich dringend ändern, denn Lehrer sollten mehr sein als die Summe ihrer Schüler.

